

# Die Depotfunde der älteren und mittleren Bronzezeit im Landesmuseum Hannover.

Von

Dr. Clara Redlich (z. Zt. Hannover).

Mit 1 Abb. im Text und 18 Abb. auf Tafel VIII.

Die Depotfunde der jüngeren Bronzezeit in Niedersachsen sind von Sprockhoff bereits eingehend veröffentlicht worden<sup>1</sup>, während die Funde der älteren und mittleren Bronzezeit wohl mehrfach erwähnt, einzelne Stücke auch veröffentlicht worden sind, in ihrer Gesamtheit haben sie aber noch nicht Berücksichtigung gefunden. Der vorliegende Aufsatz soll nun nicht eine Veröffentlichung in gleich eingehender und umfassender Weise darstellen, sondern er wird sich darauf beschränken, eine kurze Schilderung der im Landesmuseum selbst befindlichen Depotfunde zu geben und sie so weiterer Forschung zugänglich zu machen.

## Depotfund Schinna, Kr. Stolzenau.

Im Jahre 1899 wurden 50 m westlich vom Kloster Schinna 80 cm unter der Erdoberfläche 6 flache Randbeile gefunden, von denen 2 als Geschenk des Domänenpächters Becken in den Besitz des Landesmuseums gelangten.

Die Randbeile haben einen schwach gerundeten Nacken, breiten Körper und ein geschweiftes Schneidenende. Beide sind am Nacken und an der Schneide abgestoßen, so daß sich die ursprüngliche Breite und bei Inv. Nr. 209 : 32 auch die Länge nicht mehr einwandfrei feststellen läßt.

Der Fund ist noch nicht veröffentlicht, und bis auf eine Abbildung in Eberts Reallexikon Bd. 9 Tf. 126 d. (Inv.

<sup>1</sup> Niedersächsishe Depotfunde der Jüngerer Bronzezeit. Gildesheim-Leipzig 1932.

Nr. 25288) auch sonst in der Literatur nicht weiter herangezogen worden.

Die Maße sind:

1. Inv. Nr. 25288

Länge:	16,7 cm
jetzt gr. Breite an der Schneide:	6,5 cm
jetzt Breite am Nacken:	3,2 cm
Gr. Dicke:	1 cm

2. Inv. Nr. 209 : 32

jetzt Länge:	16,7 cm
jetzt gr. Breite an der Schneide:	6 cm
jetzt Breite am Nacken:	3,6 cm
Gr. Dicke:	1,1 cm

Die Beile gehören dem nordischen Kreis an und haben ihr hauptsächlichstes Verbreitungsgebiet in NW-Deutschland. Die flache, breite Form knüpft an die Beile der Kupferzeit an, auch die flachen Ränder weisen auf einen frühen Zeitpunkt hin, so daß der Schinnaer Fund noch in den Anfang der Periode I der Bronzezeit zu setzen ist.

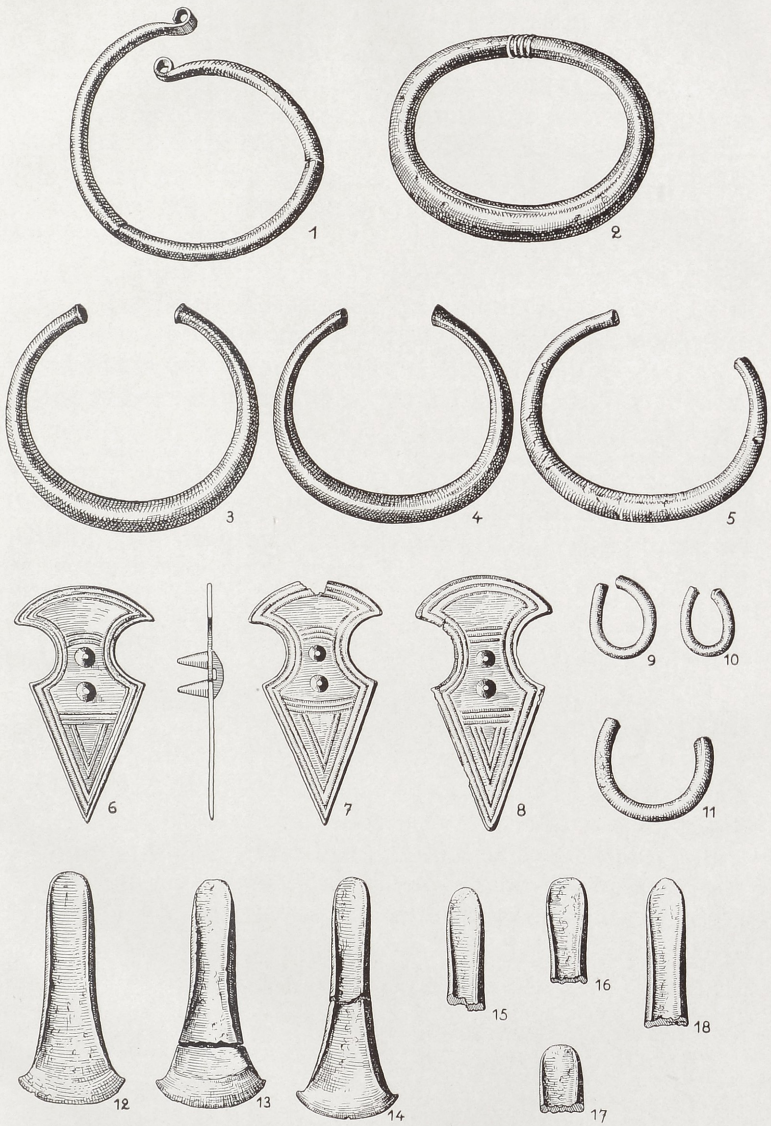
**Depotsfund Marwedel, Nr. Dannenberg.**

In der Feldmark Marwedel bei Hizaacker wurden im Jahre 1863 auf dem sog. Galgenberge ca. 1 km südlich von Marwedel eine Reihe von Bronzegegenständen gefunden, die dem Museum von Senator Windel geschenkt wurden. Die näheren Fundumstände sind unbekannt, überliefert ist lediglich, daß sie beim Pflügen gefunden wurden und in einer Tiefe von ca. 30 cm gelegen haben sollen.

In der Literatur ist über diesen Fund bis jetzt nur ein kurzer Bericht erschienen in der Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen 1863, S. 381 f. Angeführt wird er bei Müller-Reimer<sup>2</sup> S. 381 und im Korrespondenzblatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie Bd. 33 1902 S. 19.

<sup>2</sup> Die Vor- und Frühgeschichtlichen Altertümer der Provinz Hannover. Hannover 1893.

Tafel VIII.



Der Depotfund von Marwedel, Kr. Dannenberg.

Die Schmuckstücke dieses Fundes werden behandelt bei Seger, Die Schmuckstücke der frühen Bronzezeit, Ost-Schlesien, Bd. I 1922—26. S. 76—80 und von Rossina, Beiträge zur Bronzezeit im mittleren Elbegebiet, Festschrift des Magdeburger Museums für Natur- und Heimatkunde 1928 S. 280. Auch Montelius erwähnt schon im Jahre 1900 ein ähnliches Stück aus Punitz. (Chronologie, S. 35 Abb. 86). Der ganze Fund ist bis jetzt noch nicht veröffentlicht worden.

Der Fund besteht aus 1 offenen Halsring mit Eisenenden, 3 offenen Halsringen mit stumpfen Enden, 1 geschlossenem Oberarm- oder Beinring, 3 zusammengebogenen Bruchstücken von Bronzeringen, 3 Schmuckstücken, 3 Randbeilen und 4 (ursprünglich 5) Bruchstücken von Randbeilen.

1. Der Halsring mit Eisenenden<sup>3</sup> (Inv. Nr. 13538) ist massiv, glatt, mit rundem Querschnitt, nach den Enden zu verjüngt. Die Enden sind abgeplattet und aufgerollt. Der Ring ist zusammengebogen, so daß die Enden in einer Länge von 3 cm übereinander liegen. Seine Maße sind:

Jetzt Lichte Weite:	11,2 cm (waagrecht zu den Eisen)
Gr. Dicke:	0,9 cm (gegenüber den Eisen),
an den Enden:	0,5 cm.

Der Ring ist zerbrochen (3 Teile).

2.—4. Die offenen Halsringe mit stumpfen Enden (Inv. Nr. 4484—86) sind ebenfalls massiv, glatt, zwei mit rundem, einer mit leicht ovalem Querschnitt. Sie haben an der Innenseite einen leichten Mittelgrat und sind nach den abgestumpften Enden zu verjüngt. Ihre Maße:

Inv. Nr. 4484 (Taf. VIII, 3).

Lichte Weite:	11 cm (waagrecht zu den Enden),
Gr. Dicke:	1,4 × 1,5 cm (gegenüber den Enden),
an den Enden:	0,8 × 0,9 cm.

<sup>3</sup> Tafel VIII, 1.

In v. Nr. 4485 (Taf. VIII, 4).

Lichte Weite:	10,7 cm (waagerecht zu den Enden),
Gr. Dicke:	1,5 cm (gegenüber den Enden),
an den Enden:	0,9 cm.

In v. Nr. 4486 (Taf. VIII, 5).

Lichte Weite:	10,7 cm (waagerecht zu den Enden),
Gr. Dicke:	1,5 cm (gegenüber den Enden),
an den Enden:	0,7 cm.

Das eine Ende ist in einer Länge von ca. 3,2 cm abgebrochen.

5. Geschlossener Oberarm = oder Beinring<sup>4</sup> (In v. Nr. 4498, Taf. VIII, 2), massiv, glatt, runder Querschnitt, an der Außen- und Innenseite ein Mittelgrat. In der Mitte der einen Längsseite laufen vier Querrippen. Die Rippen sind in der Gußform verschoben worden, so daß ein Ende jeder Querrippe auf das Ende der nächstfolgenden trifft und von den beiden äußersten je ein Ende freisteht. Seine Maße:

Lichte Weite:	11,3 cm (Längsdurchmesser),
Gr. Dicke:	1,8 cm (gegenüber den Enden),
an den Rippen:	1,4 cm.

6.—8. Von den drei Bronzebruchstücken (In v. Nr. 13916, 13917, 13407) sind zwei (In v. Nr. 13916, 17) offenbar die Teile eines Armringes mit abgestumpften, ganz leicht verjüngten Enden, von denen jeder für sich zu einem Ring zusammengebogen ist. Die Maße sind:

In v. Nr. 13916 (Taf. VIII, 9).

Lichte Weite:	3 cm (senkrecht zu den Enden),
Gr. Dicke	0,6 cm (an der Bruchstelle),
am Ende:	0,5 cm.

In v. Nr. 13917 (Taf. VIII, 10).

Lichte Weite:	2,7 cm (senkrecht zu den Enden),
Gr. Dicke:	0,6 cm (an der Bruchstelle),
am Ende:	0,5 cm.

<sup>4</sup> Taf. VIII, 2.

Das dritte ist das Fragment eines massiven glatten Ringes mit rundem Querschnitt (Taf. VIII, 11).

Lichte Weite: 4,4 cm,  
Dicke: 0,9 cm.

9.—11. Die Schmuclschilde (Inv. Nr. 4938—40) bestehen aus einem abgerundeten Oberteil, halbkreisförmig ausgebuchtetem Mittelteil und zungenförmig dreieckig gestaltetem Unterteil. Auf dem Mittelteil sind zwei kegelförmige Scheinnieten, auf der Rückseite eine flache Öse. J. S. Müller bemerkt, daß die drei Schilde nicht aus einer Gußform stammen könnten, da sie in den Maßen verschieden seien<sup>5</sup>, er hat dabei übersehen, daß auch die Ornamente voneinander abweichen. Alle drei haben ein Randornament, bestehend aus drei nebeneinander laufenden Rippen. Dieses Randornament wird bei Nr. 4938 und 4939 durch je zwei bei Nr. 4940 durch drei im selben Winkel verlaufende Rippen verstärkt. Der Mittelteil wird bei Nr. 4938 oben durch drei Bogen-, unten durch drei Querrippen abgeschlossen, bei Nr. 4939 oben und unten durch je drei Bogenrippen, bei Nr. 4940 oben und unten durch je drei Querrippen.

Die Maße sind:

Inv. Nr. 4938 (Taf. VIII, 6).

Gr. Länge: 12,8 cm,  
Gr. Breite: 7,5 cm (Oberteil).

Inv. Nr. 4939 (Taf. VIII, 7).

Gr. Länge: 13,2 cm,  
Gr. Breite: 7,1 cm (Oberteil).

Der obere Rand ist defekt.

Inv. Nr. 4940 (Taf. VIII, 8).

Gr. Länge: 13,7 cm,  
Gr. Breite: 7,3 cm (Oberteil).

Der Rand ist an einigen Stellen defekt.

<sup>5</sup> Ztschr. d. hist. Ver. f. Niedersachsen, 1863, S. 380.

12.—14. Die Randbeile haben flache Ränder, runde Nacken, die Seiten sind nach unten zu geschweift und die Schneiden bogenförmig gekrümmt.

Ihre Maße sind:

In v. Nr. 7632 (Taf. VIII, 12).

Länge:	12,4 cm,
Gr. Breite:	5,7 cm (an der Schneide),
Gr. Dicke:	1,7 cm.

In v. Nr. 11853 (Taf. VIII, 13).

Länge:	12,4 cm,
Gr. Breite:	5,8 cm (an der Schneide),
Gr. Dicke:	1,9 cm.

In v. Nr. 13915 (Taf. VIII, 14).

Länge:	13 cm,
Gr. Breite:	5,4 cm (an der Schneide),
Gr. Dicke:	1,6 cm.

Die beiden letzten sind je in zwei Teile zerbrochen.

15.—18. Bei den Bruchstücken von Randbeilen handelt es sich um Nackenteile, die den übrigen Randbeilen dieses Fundes entsprechen (Taf. VIII, 15—18). In den älteren Berichten werden fünf Bruchstücke genannt, im Landesmuseum sind nur vier vorhanden. Es läßt sich nicht entscheiden, ob diese Angabe auf einem Versehen beruht, ob das fünfte Stück überhaupt nicht in den Besitz des Museums gelangt ist oder ob es im Museum verloren gegangen ist. Drei von diesen Bruchstücken<sup>o</sup> sind oberhalb der größten Verdickung abgebrochen, ihre Maße sind:

1. Länge:	6,4 cm,
Dicke:	1,7 cm (an der Bruchstelle).
2. Länge:	5,4 cm,
Dicke:	1,3 cm (an der Bruchstelle).
3. Länge:	3,4 cm,
Dicke:	1,4 cm (an der Bruchstelle).

<sup>o</sup> Taf. VIII, 15—17.

Das vierte Bruchstück reicht über die größte Verdickung hinaus<sup>7</sup>, seine Maße sind:

Länge: 7,9 cm,  
Gr. Dicke: 1,5 cm.

Was nun die Zeitstellung und Herkunft des Fundes betrifft, so steht er in engem Zusammenhang mit der Aunjetitzer Kultur.

Der Halsring mit aufgerollten Enden gehört einem Typ an, der in der Aunjetitzer Kultur häufig vorkommt und die gewöhnlichste Form darstellt, in der Bronze als Rohmaterial transportiert wurde<sup>8</sup>.

Der geschlossene Oberarm- oder Fußring kommt in Gräbern nicht vor, häufig aber in Massenfunden<sup>9</sup>. Er hat sich aus den engschließenden Ringen mit Endkerben entwickelt, was durch die Art des Ornaments, das nur als Endkerben seinen Sinn hat, bewiesen wird<sup>10</sup>.

Ihr Verbreitungsgebiet liegt in der Hauptsache in Böhmen, Polen, Schlesien, Posen, Westpreußen, Pommern, Staat und Provinz Sachsen, Thüringen, Brandenburg, Mecklenburg, Jütland. In Hannover sind außer dem Marwedeler Stück noch zwei Exemplare in Celle gefunden worden<sup>11</sup>.

Die offenen Halsringe gehören einem Typ an, zu dem sich kaum Parallelen finden lassen. Die einzigen mir bekannt gewordenen ähnlichen Stücke sind ein Armring aus Neu-Bauhof in Mecklenburg (Montelius, Chronologie S. 49, Fig. 135<sup>12</sup>) und ein Halsring aus Pile in Schonen (Montelius, a. a. O. S. 55, Fig. 159). Innerhalb des Aunjetitzer Kulturkreises habe ich keine entsprechenden

<sup>7</sup> Taf. VIII, 18.

<sup>8</sup> Schráníl, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens, S. 105, Abb. Taf. XXIII, 40.

<sup>9</sup> Schráníl, a. a. O. S. 104, Abb. Taf. XXIII, 38.

<sup>10</sup> Kossinna, a. a. O. S. 283, Abb. Taf. 31, 1.

<sup>11</sup> Die Übersicht über diese Stücke bei Kossinna, a. a. O. S. 282 ff. Kossinna führt hier irrtümlich den Marwedeler Ring unter den engschließenden Beinringen an, und gibt in Verwechslung mit den Schmuckschilden die Anzahl drei.

<sup>12</sup> Vgl. auch R. Belz, Die vorgeschichtlichen Altertümer des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin. Schwerin 1910, Taf. 21, 16.



Parallelen feststellen können und die beiden eben angeführten Stücke reichen nicht aus, um hier sichere Schlüsse ziehen zu können. Aber auch hier ist ein Zusammenhang mit der südöstlichen Kultur nicht ausgeschlossen; denn der Fund in Pile ist vom Festlande herübergekommen (Montelius, a. a. D. S. 82, Anm. 3).

Die Schmuckstücke entstammen der Lunjetitzer Kultur. Sie haben sich nach Segers Ansicht aus den Goldblechscheiben der Ungarischen Kupferzeit entwickelt<sup>13</sup>. Ihr Verbreitungsgebiet geht über Schlesien, Böhmen, Posen, Brandenburg, Sachsen nach Hannover. Das Marwedeler Stück steht am Ende der Entwicklungsreihe, die tiefen Ausbuchtungen am Oberteil treten erst bei den letzten Stücken auf, und die Nieten auf dem Mittelteil, die ursprünglich als Befestigung für die Nase auf der Rückseite dienten, sind zu bloßen Zierbuckeln geworden<sup>14</sup>.

Die Randbeile haben ihre Vorform in der Lunjetitzer Kultur, sie gehören dem Typus an, der sich dann über das ganze nordische Gebiet verbreitet hat.

Die wichtigsten Stücke dieses Fundes gehören also der Lunjetitzer Kultur an. Aber auch dort, wo sich direkte Parallelen nicht nachweisen lassen, erscheinen Zusammenhänge mit ihr nicht ausgeschlossen. Man dürfte daher wohl nicht fehlgehen, wenn man den Fund in seiner Gesamtheit dieser Kultur zuweist.

Durch diesen Zusammenhang ist auch die Zeitstellung gegeben. Der Marwedeler Depotfund gehört der I. Periode der Bronzezeit an. Da die Schmuckstücke und der geschlossene Armring den Endpunkt einer Entwicklungsreihe darstellen, liegt es nahe, ihn in die zweite Hälfte der Periode I zu setzen.

### Depotfund von Neke, Kr. Alfeld.

In Neke, Kr. Alfeld, wurde ein Depotfund, bestehend aus vier offenen Halsringen und einem offenen Armring

<sup>13</sup> Seger, a. a. D. S. 80.

<sup>14</sup> Seger, a. a. D. S. 80.

gehoben. Wann und unter welchen Umständen der Fund gemacht wurde, ist nicht mehr festzustellen.

In der Literatur wird er lediglich kurz erwähnt bei Müller-Neimers (a. a. O. S. 49).

Von den Halsringen sind drei (Inv. Nr. 5920, 5921 u. 10247) massiv, glatt, mit rundem Querschnitt, nach den Enden zu verjüngt; die Enden sind abgeplattet und aufgerollt. Die Maße sind:

Inv. Nr. 5920.

Lichte Weite: 13,9 cm (waagrecht zu den Enden),  
Gr. Dicke 1,1 cm (gegenüber den Enden),  
an den Enden: 0,6 cm.

Inv. Nr. 5921.

Lichte Weite: 10,3 cm (waagrecht zu den Enden),  
Gr. Dicke 0,9 cm (gegenüber den Enden),  
an den Enden: 0,4 cm.

Inv. Nr. 10247.

Lichte Weite: 13 cm (waagrecht zu den Enden),  
Gr. Dicke: 1 cm (gegenüber den Enden),  
an den Enden: 0,7 cm.

Das eine Endende ist abgebrochen, außerdem ist der Halsring selbst in zwei Teile zerbrochen.

Der vierte Halsring (Inv. Nr. 5922) ist massiv, glatt, mit rundem Querschnitt, nach den Enden zu verjüngt. Die Enden sind abgestumpft. Seine Maße:

Lichte Weite: 11,7 cm (waagrecht zu den Enden),  
Gr. Dicke: 1,6 cm (gegenüber den Enden),  
an den Enden: 0,9 cm.

Der Armring (Inv. Nr. 13500) ist massiv, glatt, mit plankonverem Querschnitt. Nach den Enden zu ist der Armring verjüngt. Die Enden sind abgeplattet. Seine Maße:

Lichte Weite: 5,9 cm (waagrecht zu den Enden),  
Gr. Dicke: 1 cm (gegenüber den Enden),  
an den Enden: 0,5 cm.

Die Halsringe mit Sfenenden gehören der Lunjetitzer Kultur an. Es handelt sich bei ihnen um dieselben Typen wie beim Marwedeler Fund<sup>15</sup>.

Der Halsring mit abgestumpften Enden ist in der Lunjetitzer Kultur nicht häufig, abgesehen davon, daß die enggeschlossenen Beinringe<sup>16</sup> als eine verwandte Form gelten können, nur, daß die Halsringe weiter offen sind und keine Endferben haben. Parallelen zum Halsring des Nezer Fundes finden sich lediglich in Böhmen<sup>17</sup>.

Zum Armring finden sich Parallelen in Hinrichshagen, Mecklenburg (Montelius, Chronologie, S. 47, Fig. 130) in Linsdahl, Holstein (a. a. O. S. 51, Fig. 141) und in Belgard, Kr. Lauenburg, Westpreußen<sup>18</sup>. Ähnliche Ringe scheinen auch in Ungarn vorzukommen<sup>19</sup>.

Zusammenfassend läßt sich über den Depotfund von Neze sagen, daß auch er im Zusammenhang mit der Lunjetitzer Kultur steht. Die Halsringe stammen aus dieser Kultur, und auch der Armring scheint durch die Parallelfunde in Mecklenburg und Westpreußen und eventuell auch in Ungarn dem südöstlichen Kulturkreis anzugehören.

Die Halsringe gehören der Periode I der Bronzezeit an, ebenso der Armring, nur daß der Übergang vom runden Querschnitt zum plankonveren bereits auf eine jüngere Stufe der Periode I hinweist.

### Depotfund Linden, Kr. Ülzen.

Der Depotfund Linden, Kr. Ülzen, besteht aus fünf offenen Armringen (Inv. Nr. 13 503—07), die aus der

<sup>15</sup> siehe oben S. 65.

<sup>16</sup> siehe Marwedel, oben S. 66.

<sup>17</sup> in Sobenitz, vgl. Richly, Die Bronzezeit in Böhmen. Wien 1894, Taf. XXXV, 6 u. 8.

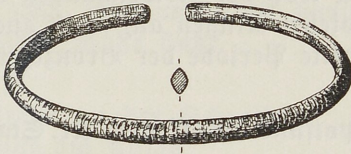
<sup>18</sup> Lissauer, Altertümer der Bronzezeit in der Provinz Westpreußen und den angrenzenden Gebieten. Teil I. Danzig 1891, Taf. I Abb. 12, 13.

<sup>19</sup> S a m p e l, A Bronzkor Emlékei Magyarhonban, Taf. CCXXXVII. Doch genügen hier die Abbildungen nicht, um darüber endgültig entscheiden zu können.

Sammlung der Fideikommiß-Galerie übernommen sind. Nähere Fundumstände sind unbekannt.

In der Literatur ist dieser Fund bis jetzt noch nicht behandelt worden.

Die Ringe haben rhombischen Querschnitt und abgestumpfte Enden. Als Ornament zeigen sie Querrippen, die über die ganze Außenfläche gehen. Die Ringe sind



mit brauner Moorpatina überzogen und weisen starke Abnutzungsspuren auf (s. Abb.). Ihre Maße sind:

In v. Nr. 13503.

Lichte Weite: 10,1 cm (waagrecht zu den Enden),  
Dicke:  $0,4 \times 0,6$  cm.

In v. Nr. 13504.

Lichte Weite: 8,5 cm (waagrecht zu den Enden),  
Dicke:  $0,4 \times 0,6$  cm.

In v. Nr. 13505.

Lichte Weite: 9 cm (waagrecht zu den Enden),  
Dicke:  $0,4 \times 0,6$  cm.

In v. Nr. 13506.

Lichte Weite: 9,3 cm (waagrecht zu den Enden),  
Dicke:  $0,4 \times 0,6$  cm.

In v. Nr. 13507.

Lichte Weite: 8,8 cm (waagrecht zu den Enden),  
Dicke:  $0,4 \times 0,6$  cm.

Die Länge der einzelnen Ringe ist verschieden, sie können daher nicht aus einer Gußform stammen, wohl aber ist es bei der Übereinstimmung der Dicke möglich, daß sie aus einem Bronzeſtabe hergestellt worden sind.

Ganz entsprechende Parallelen habe ich nicht finden können. Ähnliche Stücke kommen in Mecklenburg vor. So in Turloff, Boldebeck<sup>20</sup> und Berlin bei Wittenberg<sup>21</sup>. Der Durchmesser der Ringe ist aber geringer und die beiden letzten weichen auch im Ornament ab, indem dort Linien und Strichzonen abwechseln. Der Turloffener Ring ist mit einem Halskragen der zweiten Periode zusammen gefunden worden.

Nimmt man trotz der Abweichungen eine Verwandtschaft zwischen diesen Ringen an, so ist auch der Lindener Fund in die zweite Periode der Bronzezeit zu setzen.

### Depotsfund Neukloster, Kr. Stade.

Im Jahre 1854 wurden in einem Garten in Neukloster bei Anlage einer Kartoffelgrube ca. 45 cm unter der Erdoberfläche 10 Bronzeabsatzbeile gefunden, von denen neun dem Landesmuseum vom Papierfabrikanten Winter in Altkloster geschenkt wurden. 1931 legte Reg.-Baurat Schlobke ein in seinem Besitz befindliches Absatzbeil vor, das den übrigen neun Beilen genau entspricht und daher als das verschollene zehnte Stück angesehen werden könnte. Dem steht aber die Angabe im ältesten Bericht<sup>22</sup> entgegen, das zehnte Beil sei vom Finder zerbrochen und daher von ihm zurückbehalten worden.

Außer der eben genannten Veröffentlichung, die den Fund nur summarisch behandelt, wird er nur noch kurz erwähnt bei Müller-Neimers (a. a. O. S. 184), dann in den 19. Nachrichten über den Historischen Verein für Niedersachsen 1856, S. 13, und bei Lissauer, im zweiten Typenartenbericht „Zeitschr. f. Ethnologie“ 1905, S. 822. Gummel behandelt in seinem Aufsatz „Zur Bronzezeit Niedersachsens“<sup>23</sup> die aus einer Gußform stammenden Stücke. Abbildungen von einzelnen Stücken finden sich im Katalog

<sup>20</sup> Belz, Die Gräber der älteren Bronzezeit in Mecklenburg. I. Teil Schwerin 1902, S. 132 u. 143.

<sup>21</sup> Ebert, Reallexikon Bd. 9, Taf. 124 f.

<sup>22</sup> Ztschr. d. hist. Ver. f. Niedersachsen. 1852 (hrsg. 1855) S. 410 f.

<sup>23</sup> Nachrichtenblatt f. Niedersachsens Vorgeschichte. N. F. 1 1924, S. 73 f.

der Ausstlg. prähist. Funde in Berlin 1880, S. 165, Nr. 120, Teweß, „Unsere Vorzeit“ (Hannover 1888, S. 34, Fig. 45) und bei Gummel, a. a. D. S. 73, Abb. 1. Im gesamtten ist der Fund bis jetzt noch nicht veröffentlicht worden.

Die Absatzbeile (Jnb. Nr. 5362—5370) haben geradlinigen Nacken, ebensolche Schneide, bogenförmigen Absatz und auf dem Blatt zwei rund auslaufende rinnenartige Vertiefungen.

Jnb. Nrn. 5363, 5367 und 5369 stammen aus einer Gußform<sup>24</sup>. Ihre Maße sind:

Länge:	7,5 cm,
Gr. Breite an der Schneide:	4,2 cm,
Gr. Dicke am Absatz:	2,8 cm.

Auch Nr. 5366 und Nr. 5368 sind aus einer Form<sup>25</sup>. Ihre Maße sind:

Länge:	7,5 cm,
Gr. Breite an der Schneide:	4,2 cm,
Gr. Dicke am Absatz:	2,7 cm.

Die weiteren Beile stammen aus verschiedenen Gußformen. Ihre Maße sind:

J n b. N r. 5 3 6 2 :

Länge:	7,6 cm,
Gr. Breite an der Schneide:	4,3 cm,
Gr. Dicke am Absatz:	2,7 cm.

J n b. N r. 5 3 6 4 :

Länge:	7,3 cm,
Gr. Breite an der Schneide:	4,2 cm,
Gr. Dicke am Absatz:	2,8 cm.

J n b. N r. 5 3 6 5 :

Länge:	7,7 cm,
Gr. Breite an der Schneide:	4,4 cm,
Gr. Dicke am Absatz:	2,7 cm.

<sup>24</sup> Gummel, a. a. D. S. 73 f.

<sup>25</sup> Gummel, a. a. D. S. 73 f.

In v. Nr. 5370:

Länge:	6,7 cm,
Gr. Breite an der Schneide:	4,2 cm,
Gr. Dicke am Absatz:	2,7 cm.

Die Beile gehören dem norddeutschen Typus an, der in der Hauptsache über Hannover, Schleswig-Holstein, Oldenburg, Westfalen, Braunschweig und Provinz Sachsen verbreitet ist. Sie beginnen in der zweiten Periode der Bronzezeit und dauern bis tief in die dritte hinein. Da beim Funde von Neukloster sonstige genauer datierbare Gegenstände nicht gefunden worden sind, lassen sich hier keine näheren Zeitangaben geben.

#### Depotfund Oldendorf, Kr. Ülzen.

In Oldendorf, Kr. Ülzen, sind sechs Lappenbeile gefunden worden. Das Landesmuseum hat sie aus der Sammlung der Fideikommiß-Galerie übernommen. Nähere Angaben über Zeitpunkt und Fundverhältnisse sind nicht vorhanden, doch handelt es sich ganz offensichtlich auch hier um einen Depotfund. Der Fund in seiner Gesamtheit ist noch nicht veröffentlicht. Gummel behandelt ihn in seinem genannten Aufsatz<sup>26</sup> und Lissauer erwähnt ihn im dritten Typenartenbericht<sup>27</sup>.

Die Lappenbeile (In v.-Nrn. 4573—4578) haben eine Eise; Nacken und Schneide sind gerade. Ausgenommen bei Nrn. 4577 und 4578 befinden sich am Nacken noch die Gußzapfen. Die Lappen sind leicht oberständig, unterhalb der Lappen befindet sich die Andeutung eines spitzwinkligen Absatzes. Wie Gummel festgestellt hat<sup>28</sup>, stammen die Nrn. 4573—75 und 4577 aus einer Gußform.

Ihre Maße sind:

Länge:	18,1 cm,
Gr. Breite an der Schneide:	3,7 cm,
Gr. Dicke an den Lappen:	3,7 cm.

<sup>26</sup> Gummel, a. a. O. S. 75 f. (mit einer Abb.).

<sup>27</sup> Zeitschrift f. Ethnologie 1906, S. 849.

<sup>28</sup> Gummel, a. a. O. S. 75 f.

Bei den beiden anderen sind die Gußnähte sehr verwischt. Daß sie aus derselben Gußform stammen wie die vorigen, ist wegen der abweichenden Maße nicht möglich, wohl aber können beide für sich in einer Form gegossen sein. Ihre Maße stimmen überein und so weit sich die Gußnähte erkennen lassen, verlaufen sie gleichförmig. Die Maße sind.

Länge:	18,5 cm,
Gr. Breite an der Schneide:	3,9 cm,
Gr. Breite an den Lappen:	4 cm.

Die Beile gehören der Schweizer Zwischenform an, die sich im Pfahlbaugebiet der Schweiz und in Südfrankreich entwickelt hat. Ihr Verbreitungsgebiet liegt außer in den eben genannten Ländern in den Rheinlanden und in Hessen, seltener in Thüringen, Provinz Sachsen, Braunschweig, Hannover, Mecklenburg, Pommern, Dänemark<sup>29</sup>. Zeitlich gehören sie der Per. III—IV an.

Überblickt man die Depotfunde der frühen und älteren Bronzezeit im Landesmuseum, so fällt in erster Linie auf, daß die ältesten Funde alle in engem Zusammenhang mit der Aunjetitzer Kultur stehen.

Abgesehen von den Schinnaer Randbeilen, welche an eine Form anknüpfen, die noch zu unentwickelt und allgemein verbreitet ist, um hier genaue Schlüsse über ihre Herkunft ziehen zu können, stammen die Gegenstände der älteren Depotfunde entweder direkt aus dem Aunjetitzer Kulturkreise, oder es weisen zum mindesten Spuren darauf hin, daß sie auf dem östlichen Wege nach dem Norden gekommen sind. Erst mit dem Ende der zweiten Periode machen sich auch westliche Einflüsse bemerkbar.

---

<sup>29</sup> Liffauer, a. a. D. S. 822 f. Vgl. auch Gummel, a. a. D. S. 75.